



Die Masern treten immer wieder in kleinen Epidemien auf.

St. Galler Infektiologe spricht sich für die Impfung aus

Der Coronaimpfstoff ist im Umlauf. In der Schweiz wird seit Anfang Januar geimpft und in Liechtenstein geht es morgen los. Die Meinungen um die Impfung sind gespalten – viele sind skeptisch und noch verunsichert. Pietro Vernazza ist Chefarzt der Infektiologie am Kantonsspital St. Gallen, hat bereits Epidemien wie Sars, Rinderwahn, Schweine- und Vogelgrippe erlebt und schreibt regelmässig Blogbeiträge auf infekt.ch, der Internetseite für die Klinik für Infektiologie/Spitalhygiene des Kantonsspitals St. Gallen. Er schreibt über die Risikofaktoren von Covid-19 beim Spitalpersonal, PCR-Tests, die Ansteckungsrate und auch über die neue Impfung. Vor Kurzem erhielt er den Medinside-Award 2020.

Er ist nach eigenen Angaben in einem Interview mit Medinside (eine Onlineplattform für die Gesundheitsbranche) ein klarer Verfechter der Impfung. Er hoffte darauf, dass sich viele junge Personen würden impfen lassen. Denn ältere Personen könnten kaum einen Impfschutz aufbauen. «Aus Grippeimpfungen weiss man: Gebrechliche Menschen reagieren kaum oder gar nicht auf Impfungen. Deshalb zeigen Studien

auch, dass die Grippeimpfung von betagten Menschen nichts bringt. Wenn wir gefährdete Menschen wirksam schützen wollen, dann ist es am besten, wenn wir die jungen gesunden Menschen mit intaktem Immunsystem impfen. Dies könnte den gewünschten Erfolg bringen», sagte er im Interview mit Medinside Anfang Januar.

Die Impfung als Chance

Anfangs Dezember, als die britische Zulassungsbehörde den ersten SARS-CoV-2-Impfstoff zugelassen hat, schrieb der Chefarzt folgendes über den Impfstoff: «Mit dieser Technologie kann ein Bauplan für die Bildung eines Eiweissstoffes in die menschliche Zelle eingeführt werden. Basierend auf dem «Bauplan» der mRNA wird in der Zelle ein Protein gebildet. Wo dies nicht geschieht, wird die mRNA in der Zelle zerstört. Das neu gebildete Eiweiss, hier das «Spike-Protein» des SARS-CoV-2, wird dann in der Folge vom Immunsystem als fremd erkannt und die Immunreaktion setzt ein, wie bei jeder Impfung.» Aus Pietro Vernazzas Sichtweise bestehe der Vorteil der Methode darin, dass die Produktion relativ einfach sei und er sieht dadurch

eine Chance für neue technologische Entwicklungen. Die Nebenwirkungen der Impfung sieht er für etwas allgemein gehalten. «Im Vordergrund stehen die Reaktion nach einer Impfung, die eigentlich zu erwarten sind. Genannt werden dabei: Schmerzen an der Injektionsstelle, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Muskelschmerzen, Frösteln, Gelenkschmerzen und Fieber. Über Langzeitfolgen oder seltene Impffolgen wurde nichts berichtet. Die Behörden weisen darauf hin, dass solche Beobachtungen durch die Ärzte unbedingt gemeldet werden sollen», schreibt der Infektiologe in seinem Blogbeitrag. Seiner Ansicht nach sehe es so aus, als ob der Impfstoff relativ sicher sei. Trotzdem weist er daraufhin, dass die Erfahrung auf einer dünnen Basis beruhe.

Zu Beginn des Jahres fügte er einen Nachtrag zu diesem Blog hinzu. Er verweist auf einen Artikel in der Schweizer Ärztezeitung von Carlos Beat Quinta, der die Frage über die beste Impfstrategie diskutiert, dem Pietro Vernazza zustimme. «Die Sicherheit des Impfstoffes hat oberste Priorität, weil über 90 Prozent der Covid-19-Infizierten einen leichten Krankheitsverlauf haben. Die Impfstrategie sollte deshalb zu Beginn die Impfung von Risikopersonen anstreben mit dem Ziel, eine Überlastung des Gesundheitswesens zu vermeiden, und nicht eine Massenimpfung mit dem Ziel einer Herdenimmunität.»

Masern in der Schweiz

- Von Anfang Januar bis 8. Oktober 2019 wurden in der Schweiz 212 Fälle von Masern verzeichnet, sechsmal so viele wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres (35 Fälle).
- Die Fälle wurden in Ausbrüche gruppiert, und zwar hauptsächlich aufgrund eines bekannten epidemiologischen Zusammenhangs zwischen den Fällen.
- Im Jahr 2019 starben zwei Personen an Masern.

Besorgniserregende Zunahme der Masern

Weiter erstellte Pietro Vernazza eine Nutzen-Risiko-Analyse: «Die Anforderungen an die Sicherheit einer Impfung richten sich nach dem Risiko der Erkrankung. An einer Masern-Erkrankung stirbt eines von 1000 erkrankten Kindern. Da müssen wir alles daran setzen, dies zu verhindern (und wir haben glücklicherweise eine sehr sichere, millionenfach getestete Impfung). Die Covid-Erkrankung hat bei Menschen unter 70 Jahren ein deutlich geringeres Risiko. Umso vorsichtiger sollten wir mit der überstürzten Einführung der Impfung bei wenig gefährdeten Personen sein.»

Apropos Masern: In einem Blogbeitrag vom Juli 2018 warnte Vernazza davor, dass die Masern eine besorgniserregende Zunahme verzeichnen. Die damit einhergehenden Todesfälle könnten nur verhindert werden, wenn durch die ausreichende Herdenimmunität die Weitergabe des Virus wirksam verhindert werden kann. Wenn sich die Bevölkerung wirksam gegen Masern schützen will, braucht es eine vollständige Impfung von 95 Prozent der Bevölkerung. (ms)